

Abonnements-Preis:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II St.
Telephon Nr. 63.

Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr
nachmittags, Sonntags
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankün-
digungen (Inserate) neh-
men entgegen:

die Geschäftsstelle dieses
Blattes, Piazza Carli 1,
Buchdruckerei J. Krmpotic
und die Buchhandlungen
E. Mahler und E. Schmidt
sowie alle größeren An-
noncen-Expeditionen des
In- und Auslandes.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind in
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polá, Dienstag, 7. August 1906.

= Nr. 291. =

Wirtschaftliche Förderung Dal- matiens.

Unter dem Voritze unseres Ministerpräsidenten und auf seine Initiative trat am 3. d. in Wien eine Kommission zusammen, um über die „einheitliche und energische Inangriffnahme einer staatlichen Hilfeleistung für Dalmatien“ zu beraten. Man ist in Oesterreich an Ueberraschungen gewöhnt. Und so ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich diesmal wirklich um das ernste Bestreben handelt, etwas für Dalmatien zu tun, das während der vielen Dezennien seiner Reichszugehörigkeit stets ein Stiefkind Oesterreichs gewesen ist. Ein einziges Beispiel werde zur Illustration der Fürsorge, die Dalmatien während der Zeitdauer eines Säkulums entgegengebracht wurde, hier angeführt: Das Land verfügt über eine einzige Eisenbahnverbindung, Ragusa—Spalato—Sebenico, es ist infolge des mangelhaften Schiffsverkehrs (die Strecke Triest—Zara wird in etwa dreißig Stunden zurückgelegt!) gänzlich abgeschnitten und außerstande, seinen Produkten den Außenhandel wirksam zu erschließen, insofern die Ausfuhr einzelner Erzeugnisse überhaupt in Betracht kommen kann.

Soweit natürliche Umstände, der chemische und physische Verwitterungsprozeß, die mehr als einfachen, weil hinter unserer Zeit zurückgebliebenen Kulturmittel der Bewohner Dalmatiens hingereicht haben, dem sterilen Boden einen geringen Wert abzurufen, verfügt das Land über eine sporadische Ertragsfähigkeit, wenngleich auch hier von einer rationellen Bodenverwertung keine Rede sein kann; dem dalmatinischen Bauer stehen die jahrhundertalten Erfahrungen des innerösterreichischen Landmannes nicht zur Verfügung; seine Armut verhindert die Beschaffung landwirtschaftlicher Behelfe und seine primitiven Kenntnisse reichen bei weitem nicht dazu aus, eine gediegene Fruchtwechselwirtschaft betreiben zu können. Elementarschäden fügen das ihre bei, um die Lage des dalmatinischen Bauers noch ungünstiger zu gestalten. Niesengelände des Karstgebietes, die durch primitive Werkzeuge nicht urbar gemacht werden können, in denen aber die moderne Landwirtschaft segensreich wirken könnte, liegen brach. Und so kommt es, daß der Zerealienantrag für die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht ausreicht und durch eine beträchtliche Einfuhr ergänzt werden muß. Wein- und

Olivenbau, Bergbau und die Ausbeutung von Steinbrüchen werden schwunghaft betrieben, nichtsdestoweniger aber ist der gewonnene Nutzen nicht so groß, um die Einnahmen zu den Ausgaben in ein entsprechendes Verhältnis zu stellen; das Land arbeitet passiv. Auch die Forstwirtschaft läßt noch vieles zu wünschen übrig und es muß mit dem größten Fleiße gearbeitet werden, um die Schäden, welche zunächst durch venetianischen Vandalismus und später durch das Unverständnis der Bevölkerung angerichtet worden sind, gänzlich zu beheben. Fischfang, Viehzucht, Bienen- und Seidenzucht, Insektenpulverfabrikation bilden außerdem die Hauptnahrungszweige der Bevölkerung. Der Handel umfaßt der Hauptsache nach die Ausfuhr von Wein (1,200,000 bis 1,500,000 Hektoliter, über 30 Prozent der Weinernte Oesterreichs) und jene des Olivenöls (80,000 bis 120,000 Meterzentner, Export etwa 40,000 Meterzentner). Chriftanthemumblüten (Insektenpulverfabrikation), Lorbeerblätter, Erzeugnisse der Seidenzucht und andere Erzeugnisse heimischer Arbeit gelangen überdies zum Exporte. Die Verkehrsmittel sind aber so sehr unzureichend, daß ein schwunghafter Transitverkehr nicht betrieben werden kann. Erst die Herstellung eines zweckdienlichen Anschlusses an das österreichisch-ungarische Eisenbahnnetz wird einen wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichen und Dalmatien jene wichtige Stellung im Schiffsverkehrsverkehr einräumen, zu der es natürlich prädestiniert ist. Denn während die Distanz zwischen Marseille und Suez 1450, die Distanz Genua—Suez 1400 und die Distanz Triest—Suez 1300 Seemeilen beträgt, beläuft sich der Abstand zwischen Spalato und Suez nur auf 1100 Seemeilen. Der hervorragende Nutzen, der für Dalmatien aus einem Anschlusse an das allgemeine Eisenbahnnetz resultiert, ist somit ohneweiters klar. Ausrodung der Sumpfsgebiete, Verbesserung des Straßennetzes, die Hebung des Gewerbes und der Industrie, die sich hauptsächlich auf jene Zweige beschränken, welche mit Schifffahrt, Fischfang, Bodenkultur unmittelbar zusammenhängen und demgemäß auf einer tiefen Entwicklungsstufe stehen, wären in umfassendster Weise in Angriff zu nehmen. Wie man also sieht, kämen Freiherr von Beck und seine Kommission, die wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Nachwehen der Fiumaner Konferenz (bekanntlich haben die Kroaten, die das Hauptelement Dalmatiens bilden, für die ungarisch-kroato-serbische Verbrüderung eine bedeutliche Sympathie an den Tag gelegt!) einberufen

wurde, durchaus nicht in Verlegenheit, wenn es sich diesmal wirklich um die „energische“ Inangriffnahme einer ebenso für Dalmatien als auch für das Gesamtreich hochwichtigen Kulturmission handeln sollte. Allein — das Märchen hör' ich wohl, doch fehlt mir dran der Glaube . . .

Neben diesen umfangreichen und schwierigen Arbeiten, die zur wirtschaftlichen Hebung Dalmatiens endlich denn doch unternommen werden müssen, wenn die allmählich bis zum Ueberdruße gesteigerte Unzufriedenheit seiner Bewohner nicht bedenklich erhöht werden soll, wäre noch so manches durchzuführen, hauptsächlich aber die zweckentsprechende Ausnützung der wundervollen Küstenlandschaft, im Besonderen jener Süddalmatiens in Angriff zu nehmen, dessen subtropische Pracht mit der Schönheit italienischer Gelände wetteifert und wie dazu geschaffen ist, den Fremden anzulocken, der sich aus dem nervenlähmenden Großstadtwirbel für einige Zeit flüchten will. Umbrandet von schäumenden Meeressmogen, erheben sich in pittoresker Schönheit die Strandfelsen zum immerblauen Himmel empor und wo Verwitterung und Menschenkraft den steinurchaderten Boden gefügig gemacht haben, rauschen die immergrüne Fische und der Lorbeer, umstrahlt vom bunten Glanze mediterraner Blumenpracht. Weit hinaus leuchtet die blaue Adria in zitternden, goldgetönten Farben; windgeschwellte Segel schweben, mit scharfem Kiel die Wogen durchschneidend, durch die Fluten und hoch oben im kristallklaren Azur flattert die Wöbe mit silberleuchtendem Flügel: Ein Bild voll seltener Herrlichkeit entfaltet sich vor den bezauberten Blicken, paradiesische Schönheit umfaßt den Fremden, der bisher geglaubt hat, daß nur Italien das Land aller Herrlichkeiten sei. — Wahrlich, Freiherr von Beck täte in jeder Beziehung gut daran, seine Reformideen zu verwirklichen. Und wenn seine Ratgeber angesichts der Herkulesarbeit in Verlegenheit geraten, die unbedingt verrichtet werden muß, wenn überhaupt all die schönen, jüngst gefaßten Entschlüsse durchgeführt werden sollen: Dann möge er sie nach dem Zaubereiland nächst Pola, nach Brioni grande jenden, wo Fleiß und Kraft aus Schutt, Ruinen und wüsten Landschaften ein Dorado sondergleichen geschaffen haben, ein kleines Paradies, das allen kulturellen Unternehmungen ähnlicher Art mit Recht als nachahmenswertes Beispiel empfohlen werden kann.

Feuilleton.

Vom Tode erstanden.

Von unmenschlichen Leiden deutscher Seeleute berichtet ein Buch „Vom Tode erstanden“ des Gesteinmünder Fischdampferkapitäns Georg Büschen, das die Erlebnisse der Mannschaft des Fischdampfers „Friedrich Albert“ schildert. Am 14. Jänner ging das Schiff von der Weler aus nach der Südfüste Islands in See, um dem Fischfang zu obliegen. Fünf Tage später, in der Nacht vom 18. auf den 19., stieß der Dampfer bei Ingoldshöfði auf Grund und bei dem schweren Wetter war er dem sicheren Untergange preisgegeben. Das einzige Rettungsboot wurde von den über Deck rollenden Seen zerfchmettert, aber nach einigen Stunden furchtbaren Wartens gelang es der Mannschaft, bei Ebbe teils schwimmend, teils wadend den Strand zu erreichen. Dort jedoch harrieten der Schiffbrüchigen schreckliche Leiden. Links und rechts veriperrten Gletscherströme den Obdachlosen den Weitermarsch und nach einigen Stunden fruchtlosen Wanderns kehrten sie niedergeschlagen zur Strandungsstelle zurück. Dort war der Strand schon besät mit Trümmern des Schiffes, darunter auch glücklicherweise etwas Proviant und resigniert bauten sich die Seeleute aus Fässern und Holztrümmern eine kleine Schutzwehr vor dem eisigen Winde und dem daherjagenden Sande. Bei der Morgendämmerung machten sich die Unglücklichen, mit dem kümmerlichen Proviant beladen, abermals auf den Weg und durchwateten diesmal einen der Gletscherflüsse, der ihnen den Weg verlegte. Mutig schritten sie in die weite Ebene hinein, die sich vor ihnen ausdehnte. Der Marsch war mühsam und beschwerlich,

denn die dünn gefrorene Decke des Sumpfes brach fast unter jedem Tritt durch. Aber man kam vorwärts — bis plötzlich ein Fluß, zu breit und zu tief, um ihn zu durchwaten, dem Vordringen ein Ende machte. Es blieb nichts anderes übrig, als umzukehren und mutlos „krochen“ die zwölf Männer durch die Dämmerung zurück nach dem Strande. Bei Ebbe gingen sie nochmals an Bord, fanden dort noch etwas Brot und nahmen auch das Stagsegel mit, aus dem sie ein Zelt bauten, in dessen Schutz sie die eisige Polnachtsnacht zubrachten. Am nächsten Morgen wurde ein Mat abgehallen und beschloffen, einige der aus Land gespülten Fässer und Leinen mitzunehmen und zu versuchen, aus diesen ein Floß zur Ueberschreitung des Flusses zu bauen. Nach mehrstündigem Marsche kamen die Zwölf wieder an den Strom, aber der Versuch, ihn auf einem aus den vier Fässern errichteten Floß zu überschreiten, mißlang total, wobei mehrere der Unglücklichen beinahe ertrunken wären. Es blieb nichts anderes übrig, als nochmals zur Strandungsstelle zu gehen und mehr Fässer zu holen. Schweigend und erschöpft zogen sie durch die grausame Kälte dahin und erst eine längliche Mahlzeit, die sie am Ort der Strandung bereiteten, belebte sie etwas. Am nächsten Morgen, dem dritten nach dem Verlassen des Schiffes, machten die Ärmsten mit ein paar neuen Fässern sich auf den Weg und diesmal gelang es ihnen, den Fluß zu überschreiten. Die frische Hoffnung wurde aber jäh zerstört, als nach kurzem Marsch ein neuer Fluß den Weg verlegte; indes gelang es nach einigem Suchen eine Furt zu finden und durchzuwaten. Unermülich schritten sie weiter, es wahr zehn Uhr abends geworden und noch niemand sprach vom Rasten, da verspernte abermals ein Wasser den Weg. Man beschloß, den Morgen ab-

zuwarten und auf- und abtrabend, um nicht zu erfrieren, verbrachten die Schiffbrüchigen eine schreckliche Nacht. Nach einem Frühstück aus Hartbrot und Schneewasser wurde wieder nach einer Front gesucht, aber stundenlang vergeblich, bis ein Schneesturm einbrach und jeden weiteren Versuch zunichte machte. Mit den erstarrten Händen schichteten sie neue Schneehäufen auf, um etwas Deckung zu haben, und schritten am andern Morgen noch vor Sonnenaufgang flußaufwärts, um einen Uebergang zu finden. Einige Leute waren schon so entkräftet, daß sie von ihren Kameraden angefeuert und geschoben werden mußten. Es gelang, eine Furt zu finden, ebenso einen anderen Strom zu überwinden — da sank vor Erschöpfung plötzlich einer der Männer, der 1. Maschinist Stieller nieder und verschied nach wenigen Stunden. Und noch zwei Begleiter verloren die hilflosen Wanderer. Der Steuermann machte sich mit drei Matrosen als Pfadfinder auf, aber er und der Matrose Wesemann fanden auf der Irrfahrt in Sumpf und Moor den Tod und nur zwei stießen am andern Morgen wieder zu dem Haupthaufen. Vereint kehrte man jetzt um, zum drittenmale die Strandungsstelle aufzusuchen, denn der Mundvorrat an Hartbrot war verbraucht und man wollte an der Strandungsstelle nach neuem Proviant, der etwa an Land gespült war, suchen. Wie durch ein Wunder fand man die Unglücksstätte wieder und den erstarrten Fingern gelang es, unter dem zusammengeweheten Schnee und Sand allerlei Holzreste und etwas Brot herauszukarren. Es gelang auch, aus den Brackresten ein primitives Boot zusammenzuschlagen, und dieses mit dem gefundenen Proviant hinter sich schleppend, brach man wieder auf. Auf beschwerlichem Marsch gelang es den sieben wimmernden Gestalten die Flüsse zu über-

Mundschau.

F. M. Porseky v. Hornthal †. Der seit zwei Monaten heulante, an einem Herzübel erkrankte F. M. Karl Porseky Freiherr v. Hornthal ist gestern in Baden bei Wien an Gehirnschlag gestorben.

Aus Rußland. Die „Gazeta Narodowa“ erzählt aus Petersburg: Die hiesige österreichische Botschaft hat am 1. d. M. an das Ministerium des Aeußern folgende Drahtlung gesendet: In hiesigen maßgebenden Kreisen herrscht die feste Ueberzeugung, daß es der revolutionären Bewegung gelingen werde, alle Revolutionsparteien zum Ausbruche der Revolution zu vereinigen. Die Meutereien der Truppen in Kronstadt und Sveaborg wurden bisher nicht unterdrückt und ihre Wirkung ist erfolgreich. Weitere Meutereien in allen Küstenplätzen, die Garnisonen haben, stehen bevor. Heute wurden in ganz Rußland unter den Bauern und Soldaten aufrührerische Aufrufe verteilt. Die Regierung ist der Meinung, daß sie auf den größeren Teil der Armee rechnen kann. — In Pariser diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der Zar mit Rücksicht auf die neuerlichen Meutereien im Meer und in der Marine sich mit Abdankungsgedanken trage. Die Zarin unterstützt seinen Plan aus Furcht, daß er einem verbrecherischen Anschläge zum Opfer fallen könnte. Weiters weiß das Gerücht zu melden, daß Stolypin bereits in dieser Angelegenheit ins kaiserliche Palais zitiert wurde. — Die Bemühungen Stolypins, aus den Reihen der Abgeordneten der aufgelösten Duma ein Kabinett zu bilden, sind vollständig mißlungen. Infolgedessen wächst das Mißtrauen gegen die Regierung. Man glaubt, daß die traurige Finanzlage des Reiches eine frühere Einberufung der Duma, als sie der kaiserliche Ukas anordnete, erfordern werde. Die Stellung Stolypins und des Ministers des Aeußern, Zwolfski, gilt als erschüttert. — In der „Nowoje Wremja“ wird vom Ministerium festgestellt, daß der durch die Unruhen im Jahre 1905 verursachte Schaden im europäischen Rußland 24,924.000 Rubel (gleich ungefähr 96 Millionen Kronen nominal) beträgt.

Tödlicher Absturz. Aus Aussen wird vom 5. d. M. gemeldet: Der Wiener Magistratsbeamte Eduard Großmann, der am 3. d. M. hier eintraf, unternahm trotz Abtraten bei Nebel und Regen mit seiner Frau eine Altpartie über den Brinzensteig zum Kammersee, verirrte sich und stürzte auf der Topfseewand einige hundert Meter tief ab. Die Insassen eines Rahnes am Topfsee hörten einen furchtbaren Schrei und sahen entsetzt den graufigen Sturz Großmanns. Es wurde sofort Hilfe requiriert. Die Führer Steingger, Köberl, Mauskot und Moser aus Göbl stiegen zur Unfallstelle empor, um die Leiche zu bergen. Die Arbeiten gestalteten sich überaus gefährlich und schwierig, da die Führer eine 400 Meter hohe Bergwand zu bezwingen hatten. Zwei der Führer wurden angefeilt und in die Tiefe hinabgelassen, wo sie die Leiche Großmanns, dessen Schädeldecke abgehoben und dessen linkes Bein ganz zerschmettert war, fanden. Unter ungeheuren Schwierigkeiten wurde die Leiche zur Höhe gebracht und geborgen. Die Gattin Großmanns, die Zeugin der furchtbaren Szene war, ist heute ganz verzweifelt nach Wien abgereist. Die Leiche Großmanns wird zur Beisetzung nach Wien überführt.

Ein Dohse von einem Schiff aufgespießt. Daß ein Schiff auf der Fahrt einen Dohsen aufspießt,

schreiten und mit wunden und geschwellenen Füßen, zähneklappernd und halb verhungert, Stunde auf Stunde zurückzulegen, bis am 30. Jänner, 11 Tage nach der Strandung, endlich menschliche Ansiedlungen winkten. Es waren isländische Bauernhäuser, in denen die Aermsten die liebevollste Pflege fanden. Nach einigen Tagen der Erholung wurden die Schiffbrüchigen zu Pferde nach Reykjavik geleitet, von wo sie zu Schiff die Heimat wieder erreichten. Freilich, einige erst nach Monaten, denn dem Heizer Kuze mußten beide Beine unterhalb des Knies abgenommen und dem Maschinenwerkert und dem Heizer Lange sämtliche und den Matrosen Pittle und Hagemeier einige Zehen amputiert werden. Diese schrecklichen Leiden der Schiffbrüchigen gaben einem Wohlthäter, dem Kaufmann D. Thémion in Reykjavik, Veranlassung, auf Skeidaracjandr ein Schutzhaus zu errichten, das allen Schiffbrüchigen als Zufluchtsort und Ausgangspunkt für die Erreichung bewohnter Orte dienen soll. In dem Hause befinden sich Schlaffojen für vierzehn Mann, Proviant, eine Hausapotheke, Werkzeug, ein Segeltuchboot, Kompaß und Karten, Kleidungsstücke, zwei Schlitten, Laternen usw. sowie genaue Anweisungen, wie der unwegsame Küstenstrich Skeidaracjandr und Brunasjama mit seinen Sümpfen und Gletscherflüssen passiert werden kann. Auch sind Wegweiser aufgestellt, und mit Hilfe dieser Mittel ist es auch der Besatzung des kürzlich gestrandeten Weierschiffdampfers „Württemberg“, der aus Skeidaracjandr verloren ging, gelungen, wohlbehalten Reykjavik zu erreichen.

dürfte sich nicht oft ereignen. Dieser seltsame Unfall traf am Sonnabend das Hamburger Schiff „Agathe“, das mit einer Ladung Gerste den Elbing aufwärts segelte. Am Treideldamm ließ das Schiff bei ziemlich starkem Winde in dem engen Fahrwasser aus dem Steuer und traf einen am Lande stehenden Dohsen mit dem Klüverbaum. Das Tier war auf der Stelle tot und konnte nur mit ziemlicher Mühe vom Klüverbaum entfernt werden. Der Klüverbaum hatte 45 Fuß Länge. Das Abenteuer mit dem Dohsen kostete dem Schiffsführer 200 Mark.

Locales und Provinziales.

Der Kaiser in Vola. Der Kaiser trifft hier am 11. September ein und wird einen mehrstündigen Aufenthalt nehmen. Die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden sollen empfangen werden. Hierauf begibt sich der Kaiser nach den dalmatinischen Gewässern, um den Flottenmanövern beizuwohnen.

Todesfall. Am 4. d. ist in Triest der Oberst d. R. Karl Ujech, Besitzer der Kriegs- und Jubiläumsmedaille, des Dienstzeichens zweiter Klasse und Ritter des italienischen Mauritius- und Sazarusordens, gestorben. Die Beisetzung erfolgte in der Familiengruft auf dem Friedhofe zu St. Anna.

Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine. Allerhöchste Entschliebung. Der Kaiser hat erteilt: Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der denselben verliehenen fremden Orden: dem Fregattenkapitän in Marinelokalaufstellungen Robert Freiherrn v. Bach zu Hansenheim und Hohen-Eppan für das Kommandeurkreuz 2. Klasse des königlich dänischen Dannebrog-Ordens; dem Korvettenkapitän Alfred Freiherrn von Roudella für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Orden 3. Klasse; dem Vinienschiffsleutnant Robert Graubner für das Offizierskreuz des königlich italienischen Ordens der Krone Italiens; dem Vinienschiffsleutnant Johann Indrat für den kaiserlich russischen Orden der heiligen Anna 3. Klasse mit dem Schwertern und Rosette; dem Vinienschiffsleutnant Josef Rubella, dem Vinienschiffsführer Kurt Reiser, dem Korvettenarzt Dr. Desiderius Bozok, dem Maschinenleiter 1. Klasse Anton Berkou und dem Maschinenleiter 3. Klasse Franz Sardoj für den kaiserlich ottomanischen Osmanie-Orden 4. Klasse; dem Vinienschiffsleutnant Hieronimus Grafen Collorebo-Mannsfeld für den kaiserlich ottomanischen Osmanie-Orden 4. Klasse und den kaiserlich japanischen Orden vom heiligen Schage 4. Klasse; dem Vinienschiffsleutnant Ernst Stenner für den kaiserlich russischen Sankt Stanislaus-Orden 3. Klasse mit den Schwertern und Rosette; den Vinienschiffsführern: Bruno Dittrich, Albert Heinz und dem Marinekommissariatsadjunkten 3. Klasse Johann Skujel für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Orden 4. Klasse; dem Marinekommissariatsseelen Gustav Milefch für den kaiserlich ottomanischen Medjidie-Orden 5. Klasse. — **Verordnungen des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marinektion.** In den Präsenzstand wird übersezt mit 28. Juli 1906 der Vinienschiffsleutnant Adolf Ritter v. Pokorny — gegen Rarenz aller Gebühren beurlaubt. Außer Stand wird gebracht der Unterbootmann Jakob Laucar der 2. Kompagnie, als am 26. Juni 1906 zu Vola gestorben. In Abgang kommt der Marinediener 1. Kl. J. Pehset des Ruhestandes, als am 12. Juli 1906 zu Vola gestorben. In Dienst zu stellen ist: S. M. S. „Miramar“. In Dienst zu stellen sind und in den Verband der k. u. k. Eskader haben zu treten: S. M. S. „Belikan“ als Torpedobootschiff, „Basilisk“ und S. M. B. „XXXVIII“. In den Verband der k. u. k. Eskader hat zu treten: S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“. Außer Dienst zu stellen sind: S. M. S. „Veitha“, „Maros“, S. M. Patrouillenboot „a“, S. M. Boote „Bussard“, „Würger“ und „XXXIII“. In die 1. Reserve zu versetzen ist: S. M. S. „Ulan“. Dienstbestimmungen: Zum Kommandanten S. M. S. „Miramar“: Vinienschiffskapitän Friedrich Ritter Müller v. Eblein. Zum Kommandanten S. M. „Belikan“: Fregattenkapitän Alois Baumann. Auf S. M. S. „Kaiser Karl VI.“: Vinienschiffsleutnant Alois Bachich als Gesamtdetailoffizier. Auf S. M. S. „Kronprinz Erzherzog Rudolf“: Vinienschiffsleutnant Alexander Linzer als Gesamtdetailoffizier. Zum k. u. k. Hafenadmiralat in Vola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Vinienschiffsleutnant Robert Graubner. Auf S. M. S. „Miramar“ die Vinienschiffsleutnants: Otto Hermann, Charles Masjon, Stephan Venes v. Tzerchow; die Seekadetten: Hugo Oedermüller, Robert Florio, Branko Willinkovic, Alfred Wacher, L.-Sch.-Arzt Dr. Rob. Viehm. Zum k. u. k. Hafenadmiralat, Vola; Vinienschiffsleutnant Adolf Ritter von Pokorny. Seekadett Julius Curter Edler v. Breinlstein. Zur Torpedobootsdirektion des k. u. k. Seearsenals, Vola: die Vinienschiffsleutnants: Janko Bukovic de Podkapelski, Franz Morin, die Vinienschiffsführer: Alfons von Mloß, Eugen Ritter Brasseur v. Rehdorf. Auf S. M. S. „Arpad“: Marinekaplan 2. Klasse Karl Maghet. Auf S. M. S. „Wabenberg“: Maschinenleiter 3. Klasse, Karl

Krombholz. Auf S. M. S. „Sankt Georg“: Seekadett Friedrich Kleibl. Auf S. M. S. „Jenta“: Maschinenleiter 2. Kl. Christoph Helfert. Auf S. M. B. „XXXVIII“: Vinienschiffsleutnant Karl Perker (als Kommandant), Vinienschiffsführer Urban Wasserar. Auf S. M. Artillerieschiff „Kadesty“: Vinienschiffsführer Theodor Braunn. Auf S. M. S. „Belikan“: die Vinienschiffsleutnants: Richard Salcher, Hector Racic, die Vinienschiffsführer: Konstantin Zemplen, Viktor Ritter v. Joly, Korvettenarzt Dr. Alois Helmsberger. Auf S. M. S. „Basilisk“: Vinienschiffsleutnant Benno v. Willentovich (als Kommandant), Vinienschiffsführer Georg Wellisch. — Zum k. u. k. Matrosenkörper Vola: Seekadett Johann nobile degli Alberti (offiziersdienende). Zum k. u. k. Marinedetachment in Budapest: Vinienschiffsleutnant Alfred Suchomel, die Vinienschiffsführer: Maurus Fabro, Eberhard Ritter v. Zettmar, Günter Kropfch, Fregattenarzt Dr. Heinrich Vechy v. Vechujalu, Maschinenleiter 3. Kl. Franz Vietal. Zum k. u. k. Hafenadmiralat, Vola: die Vinienschiffsführer: Johann Gelleich, Robert Szuborits, Marinekaplan 2. Klasse Karl Josef Iskra, Maschinenleiter 2. Klasse Johann Klausner. Maschinenleiter 3. Klasse Matthias Illich.

Von der k. u. k. Eskader. Von wohl unterrichteter Seite erfahren wir, daß die erste Division unter dem Kommando des Herrn Konteradmiral Leopold Ritter von Jedina, in den Gewässern von Rovigno das für das Jahr 1906 fällige Preisschießen beendet hat. Es konkurrierten die Schiffe „Habsburg“, „Arpad“, „Wabenberg“, und „St. Georg“. Der Marine-Kommandant Admiral Graf Montecuccoli wohnte diesem interessantesten Teile der Schießübungen bei. Die Trefferresultate, welche dieses Jahr bei dieser Uebung gewonnen wurden, sind weitaus die besten, welche je von unierten Kriegsschiffen erzielt wurden, ein Beweis, der immer besseren Schulung und des Strebens, jedes Einzelnen der Besatzung nach Erfolg. Die ersten Preise wurden von den Vormeistern und den ihnen unterstellten Geschützbesatzungen S. M. S. „Wabenberg“ errungen. Nach dem 14-tägigen Erholungsaufenthalte der k. u. k. Eskader in Triest wird die unter Kommando des Herrn Konteradmiral Anton Haus stehende II. Division das Preisschießen durchführen. „Monarch“, „Wien“ und „Budapest“, welche vergangenen Winter in Vola die Besatzungen schulten, sollen bei den bisher durchgeführten Schießübungen abnorm gute Resultate erzielt haben, möge es ihnen glücken, auch bei diesem Schießen die vorzüglichen Resultate der ersten Division zu übertreffen.

Dritte Vergnügungsreise des österreichischen Lloyd. Der österreichische Lloyd veranstaltet mit seinem Schnelldampfer „Bohemia“ vom 2. bis 31. Oktober d. J. eine dritte Vergnügungsreise ins Mitteländische Meer mit folgendem Programme: Von Triest nach Catacolo zur Besichtigung von Olympia, dann über Malta nach Tunis und Tripolis; hierauf nach Palermo, Neapel, sodann Messina (Taormina), Syrakus. Auf der Rückfahrt wird Korfu, Cattaro und Venedig berührt. Aufenthalt in Neapel 2 1/2 Tage. Fahrpreise für die Seefahrt einschließlich erstklassiger Verpflegung von 400 Kronen aufwärts, je nach Lage der Kabinen. Anmeldungen und detaillierte illustrierte Programme für die Seereise und im Anschluß hieran Prospekte für die vom Weltreisebureau Thos, Cook & Son veranstalteten Landausflüge sind beim Oesterreichischen Lloyd in Triest zu haben.

Aus der Kurliste von Abbazia. Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis 1. August 1906 beträgt 24.355 Personen. — Vom 26. Juli 1906 bis 1. August 1906 zugewachsen 687 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 1. August 1906 = 2329 Personen.

Wiso für Geschäftsleute. Am 21. August l. J. findet beim Militärverpflegsmagazin eine öffentliche Verhandlung behufs Sicherstellung von 1750 q Heu, 900 q Streuloh, 2300 q Bettenstroh 5800 m³ hartes Brennholz und 10.600 q Steinkohle statt. Die näheren Bedingungen können bei jedem Militärverpflegsmagazine, dann bei der politischen Bezirksbehörde und landwirtschaftlichen Landesvereinen während der Amtsstunden eingesehen und über Verlangen von jedem Militärverpflegsmagazine unentgeltlich bezogen werden.

Wilde Richter. Wir haben gestern in unserer Gerichtsjaalrubrik über die Aburteilung eines zärtlichen Sohnes berichtet, der seinen 84 Jahre alten Vater mit einem Revolver angeschossen hatte, weil dieser seinen Sohn zur vertragsmäßigen Subsistenz verhalten wollte. Dieser rohe, tierisch veranlagte Mensch, der seine Gemeingefährlichkeit in so brutaler Weise dokumentierte — wessen ist ein Mensch nicht fähig, der imstande ist, seinen Vater mit der Waffe in der Hand zu bedrohen — hat einen milden Richter gefunden, der ihn zur Kerkerhaft in der Dauer von bloß acht Monaten „begnadigte“. Wir greifen diesen Fall heraus, weil er typisch ist für die Art, in welcher hier gegen Individuen, die das unzweifelhafte Kriterium des Verbrechertums auf der Stirne tragen, vorgegangen wird. Unzählige Fälle ergeben sich, in denen wilde Raufkust, unbezähmbares, heimtückisches Rachegefühl Todesopfer heischen. Und warum sollte sich ein

Individuum nach dieser Richtung hin irgendwelchen Zwang auferlegen? Ein Ueberbleibsel jenes Gefühls, das vor Zeiten die Vendetta selbstverständlich machte, scheint ähnliche Fälle zu entschuldigen und führt bei Aburteilungen zu einer Milde, die durchaus schlecht angebracht ist. Wir wollen mit dieser Bemerkung nicht so sehr die Richter als die Geschworenen treffen, wenngleich es stadtbekannt ist und selbst in kompetenten Fachkreisen übel vermerkt wird, daß die Justizvertreter in Rovigno und Pola nach einem Maßstabe messen, der gesetzlich wohl kaum genügt ist. Wenn man die richterlichen Urteile, die in innerösterreichischen Gerichtsständen in analogen Fällen, wo es sich um die Massenbekämpfung gewisser Verbrechenarten nicht handelt, gesprochen werden, mit den Urteilsfällungen künftländischer Richter vergleicht, ergibt sich ein staunenswerter Unterschied, der umso schärfer wirkt, als infolge der gänzlichen Verwahrlosung der hiesigen Jugend und der entsprechenden Entfaltung des Charakters im späteren Lebensalter draconische Maßregeln eigentlich selbstverständlich sind. Auch wird hier die volle Anwendung des Gesetzes darum empfehlenswert sein, weil Mord, Totschlag, Raub und Diebstahl auf der Tagesordnung stehen, während sonst derartige Delicten, gottseidank, nur zu den Ausnahmen gehören; speziell die ersterwähnten. Wir werden allen solchen Fällen in Zukunft ein besonderes Augenmerk widmen.

Berichtigung. Wir erhalten nachstehende Zuschrift: „Vöbliche Redaktion des „Polaer Tagblattes“, Pola. Auf Grund des § 19 des Pressegesetzes bitte ich, folgende Richtigstellung in Ihrem werten Blatte erscheinen zu lassen: Es ist nicht richtig, daß bei der Hausuntersuchung, welche gelegentlich des vom Uhrmacherlehrling Oskar Kotel verübten Diebstahls in meiner Wohnung stattfand, gestohlene Gegenstände vorgefunden wurden; es ist vielmehr richtig, daß genannte Untersuchung fruchtlos blieb. Anton Degiorgio.“

Waldbände. Gestern entstand bei Lusnamore ein Waldbrand, der rasch unterdrückt wurde. Heute um 7 Uhr früh wurden zwei Löschtrains der städtischen Feuerwehr nach den römischen Steinbrüchen geschickt, wo im Bosco Guglielmi ein Brand ausgebrochen war. Um 9 Uhr konnte der Brand als gelöscht betrachtet werden. Die durch die große Hitze bedingte Dürre begünstigt das Entstehen von Waldbränden, die besonders in den niederen Strauchwäldern der Umgebung häufig sind und meistens auf Selbstentzündung zurückgeführt werden.

Segelsport der Mularia. Am Elisabeth-Wolo und in dessen Nähe am Strand finden sich die abenteuerlichsten Vertreter unserer lieben Mularia täglich ein, um dort ihr tatenreiches Tagewerk anzufangen. Sie beginnen ihre Kraftübungen mit einem Watsch im Steinewerfen, bei dem man zwar keinen Einsatz zahlt, aber doch ein ganz hübsches blaues Auge davontragen kann und das mit einem wilden Hindernisrennen zu endigen pflegt. Wenn dann für eine Weile die Horde verstreut ist, fängt die Mularia an, sich wieder langsam auf ihrem gewohnten Plage einzustellen. Borerst wird gefischt oder sonst einer zahmen Beschäftigung nachgegangen. Dann aber weckt der Anblick der stolzen Boote der „Pietas Julia“ in ihnen den brennenden Wunsch, auch auf den Wogen herumzuschifeln. Vorsichtig spähen die Burschen aus, ob nicht vielleicht ein Polizist in der Nähe, aber vom Strandwächter droht ihnen keine Gefahr. Der hat sich bei der schauerhaften Hitze zur Sodawasserhütte geflüchtet und sitzt jetzt im kühlen Schatten eines Anlagenbaumes auf der Riva. Seine „Schlitzverschlüsse“ sind auf halbes Licht gestellt, der Moment ist also günstig. Gleich wird eine Segelbarke von der Boje losgemacht und drei oder vier Mägen greifen in die Riemen, um das Boot schnell vom Strand wegzubringen. Einige dieser Wuli trieb ihre Abenteuerlust bis nach Fasana, von wo sie nach einigen Robinsonerlebnissen zu Fuß nachhause kamen. Die Segelbarke überließen sie natürlich dort, wo sie sie verlassen hatten, dem Spiel der Wellen. So fand der Schuhmachermeister Karl Kollmann sein Segelboot, das er vergebens im Handelshafen suchte, in Fasana, wo es von Fischern gefunden und am Strand vertäut wurde. Dem Hausbesitzer M. Verzaiaco haben die kleinen Seeräuber ebenfalls eine Segelbarke entführt, die bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden werden konnte. Den Nachforschungen der Polizei gelang es, vier der Mularia-Piraten einzufangen. Es sind Knaben im Alter von 13 bis 14 Jahren, die sämtlich eines Aufenthaltes in einer Besserungsanstalt bedürfen.

Umwandlung der Todesstrafe. Im Pfarrhause des Polesnik in Dalmatien wurde im vorigen Jahre die greise Tante des Pfarrers, die aus Steiermark gebürtige Anna M a n t s i g a i, ermordet aufgefunden. Die öffentliche Meinung bezeichnete den Pfarrer selbst als den unmittelbaren Täter oder Anstifter zum Morde, der aus Gewinnsucht begangen wurde. Der Pfarrer, dessen Wirtschaftlerin, ein junges Mädchen, namens Antonietta D s t r i c h, und der Knecht im Pfarrhause, Simeon R o v a c e v i c, wurden verhaftet und nach einer langen Untersuchungsdauer vor das Schwurgericht in Zara verwiesen. Die Hauptver-

handlung gegen die des Mordmordes, bzw. der Anstiftung Beschuldigten nahm mehrere Tage in Anspruch, brachte aber nicht viel Klarheit in die mysteriöse Affäre. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wurde der Pfarrer von der Hauptanklage freigesprochen, die Dstrich zu zwei Monaten Kerker, Kovacevic aber zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Todesstrafe ist ihm nun nachgesehen und in zwanzigjährigen Kerker umgewandelt worden. Als dem Kovacevic die Verurteilung verkündet wurde, brach er in den Ruf aus: „Was, zwanzig Jahre für die alte Heze!“ Das Drama von Polesnik bleibt nach wie vor unaufgeklärt.

Kleine Nachrichten. Im Laufe des Sonntags war der Verkehr im neuen Staatsbahnhofe in Triest wiederum ein sehr reger. Sämtliche Züge waren gut besetzt. Es reisten nach Varenzo und anderen Stationen Istriens 195 Personen; nach Pempelj und Pola 1020, nach Görz und Äbling 1844, nach Wocheiner Feistritz 360, zusammen 3410 Personen. Die Zahl der ankommenden Passagiere betrug 2767, davon aus Varenzo und anderen istrionischen Orten 53, aus Pempelj und Pola 652, aus Görz und Äbling 1702, aus Wocheiner Feistritz 360 Personen. — In der Wohnung der Ehefrau Franziska Slavina am Monte Castagner kam diese mit ihrer Freundin Franziska Udovicich plötzlich in Streit. Die beiden Franziskerln wurden immer hitziger bis schließlich die Udovicich einen Besen ergriff und damit zu argumentieren anfing. Die Folge davon war, daß die Slavina sich eine ärztliche Bestätigung über erhaltene Niere (ein sogenanntes Parere) ausstellen ließ und damit zur Polizei ging. Der Inspektor konnte das Parere nicht lesen — war nämlich riesig deutlich geschrieben, wie das bei Aerzten schon so üblich ist — doch machte er pflichtschuldigst die Anzeige gegen die streitbare Franziska. — Eine herrenlose Stute wurde aufgefunden. Der Eigentümer kann sie vom Kommunalstall abholen. — Ein goldener Ring mit unechtem Stein und ein seidenes Geldtäschchen mit einem kleinen Betrage wurden gefunden und in der Polizeiwachstube deponiert.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 761.0; 2 Uhr nachmittags 760.6; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 23.0; 2 Uhr nachmittags 28.3; des Seewassers 7 Uhr morgens 23.6 Celsius, Regendefizit 42.2 mm.

Drahtnachrichten.

Triest, am 6. August. (Lloyd-Dampfer.) „Windobona“ am 3. d. von Karachi nach Bombay, „Semiramis“ am 4. d. von Alexandrien nach Triest, „Africa“ am 4. d. von Delagoa nach Beira, „Dorothea“ am 5. d. von Las Palmas nach Triest.

Rom, 6. August. Die Allgemeine italienische Schiffsahrtsgesellschaft hat gestern abends vom Kapitän des Dampfers „Sirio“ eine Depesche aus Kap de Palos erhalten, in welcher er sich vorbehalt, Details über den Unglücksfall zu melden und versichert, daß die Besatzung des Dampfers gerettet sei.

Ajlostot, 6. August. Im Hause eines gewissen Farbstein wurde ein Waffendepot und revolutionäre Schriften entdeckt. Neun Juden und eine Jüdin wurden verhaftet.

Petersburg, 6. August. Das Aussehen der Stadt ist heute durchaus normal. Alle Läden sind geöffnet und in einem Teile der Fabriken wird gearbeitet. Vier Zeitungen sind heute erschienen. Gestern wurden etwa 200 Personen, die für den Generalstreik agitieren, verhaftet.

Madrid, 5. August. Aus Cartagena wird amtlich gemeldet: Neun Zehntel der geretteten Passagiere des „Sirio“ dürften Ausländer sein. Der Erzbischof von Vava in Brasilien wurde gerettet und befindet sich in Cartagena. Der Bischof von S. Pablo (Brasilien) wurde, während er den Ertrinkenden den Segen spendete, von den Fluten weggerissen und ertrank. Da die Schiffsdokumente vernichtet sind, ist es unmöglich, den Umfang der Katastrophe genau festzustellen. Man behauptet, daß das Unglück auf die Unvorsichtigkeit des Kapitäns zurückzuführen sei, der, um den Umweg abzukürzen, entlang den Untiefen der Insel Horniga fuhr. Ein an Bord des „Sirio“ befindlicher Mönch sendete, während das Schiff sank und die Wellen ihn schon erreicht hatten, noch Gebete für die Ertrinkenden zum Himmel empor. Man glaubt, daß er in den Fluten den Tod gefunden hat. Das Wrack liegt auf der Steuerbordseite, nur der Vorderteil ist sichtbar.

Madrid, 6. August. Den Blättern werden aus Cartagena verschiedene Einzelheiten über den Unfall des Dampfers „Sirio“ gemeldet. Etwa 30 Schiffsbrüchige wurden nach der Insel Horniga, die eine Meile von der Unglücksstätte entfernt liegt, gebracht. Ungefähr 60 Schiffsbrüchige, die vollständig unbekleidet waren, wurden nach Cap de Palos geschafft. Die Szenen, die sich bei der Katastrophe abspielten, ipotten jeder Beschreibung.

Madrid, 6. August. Ueber den Unfall des Dampfers „Sirio“ wird weiters gemeldet: An den Tauen des sinkenden Schiffes klammerten sich sechs Kinder an, deren Mütter zu weit entfernt waren, als daß sie

ihnen hätten helfen können. Ein Kind nach dem anderen wurde von den Fluten weggerissen. Einige Mütter wurden wahnsinnig. Hauptsächlich sind Frauen und Kinder, sowie Passagiere der ersten und zweiten Klasse der Katastrophe zum Opfer gefallen. Dreihundertfünfundachtzig Personen sind abgängig. Alle in der Nähe des Unfallortes befindlichen Schiffe beteiligten sich an der Hilfeleistung und nahmen zahlreiche Schiffsbrüchige an Bord. Dem Eigentümer des „Joven Niquel“ gelang es, 300 Personen zu retten. Der Dampfer „Vincenta Miano“ rettete 200 Personen, die er nach Cartagena brachte. Ein lahmer Fischer, der ganz allein sein Boot steuerte, rettete 12 Personen.

Madrid, 6. August. Den Blättern zufolge sind die Unteroffiziere des „Sirio“ verhaftet worden. Die Behörde hat die Untersuchung eingeleitet.

Cartagena, 6. August. Zehn Ueberlebende des „Sirio“ sind kurz nach deren Landung gestorben.

Konstantinopel, 6. August. Die hier eingetroffenen serbischen Delegierten sind hauptsächlich bemüht, auf der Saloniki-Linie Tarifabänderungen für den Transitverkehr sowie andere Erleichterungen zu erlangen.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Südmart-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Babuhoje und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 u. 6 und Via Biffa 37. 286
Weglenschauf. Ein Motorrad, Modell 1906, mit Doppel- zylinder samt Beiwagen, 5-6 HP, Marke „Republik“, aus der weltberühmten Fabrik Laurin & Klement, mit Reserve- teilen und Zugehör, einjährige Garantie, Preis Kronen 1100 ist bei Novak, Bising, Generalvertreter der Firma Laurin & Klement, zu haben. 117

Mädchen, 16 Jahre alt, sucht Stelle als Verkäuferin (An- fängerin) in einem Anstandsartengeschäft, Bazar, eventuell Tabaktrafik. Spricht deutsch und italienisch. Adresse in der Geschäftsstelle des Blattes. 2587

Im neuen Bade Sacrognano ist ein Pavillon mit zwei Zimmern, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten.

Zwei schön möblierte Zimmer mit Kabinett und Veranda, Aussicht auf das Meer, sind in der Via Stanlovich Nr. 15 (oberhalb der Arena) allsogleich zu vermieten. 2581

Georg Plavčak

Möbeltischler, Pola, Via Siana 38
empfiehlt sich

zur Ausführung jeder Tischlerarbeit unter Garantie und soliden Preisen.

Anfertigung praktischer Kucheneinrichtungen.

Wiener Varietee.

Heute und täglich:

Miss Juliana, Mr. Francois Colloy,
Handequilibristen.

Frl. Minna Perry, Vortragssoubrette.

Miss Lillian Denis, englisch-deutsche Exzentriquer.

Herr Hugo Steiner, Humorist.

Frl. Mimi Turis, italienische Sängerin.

Frl. Franzi Sormo, Chansonette.

Herr Karl Richter, Kapellmeister.

Eintritt 20 kr.

Reservierter Raum 1 Krone.

Heute und täglich abends

Zigeunerkonzert

Gasthaus „zur Gemütlichkeit“.

Via Giovia.

An Sonn- und Feiertagen auch vormittags Konzert.

Entree frei.

Die P. I. Abonnenten, welche von der Sommerfrische nach Pola zurück- kehren, werden höflichst ersucht, die Administration über die Rückkehr gefl. verständigen zu wollen und die neue Adresse anzugeben.

Mit wenig Kapital

kann durch Einrichtung einer Brantwein-Manipulation in kleinem Maßstabe gute Existenz gegründet werden. Anleitungen und zweckdienliche Informationen kosten- los. — Zuschriften unter „Lucrativ“, Nr. 167, an die Annoncen-Expedition EDUARD BRAUN, Wien, Rothenthurmstraße Nr. 9.

Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

(Nachdruck verboten.)

Nein, es ist nicht möglich, mehr als die Segel und einen Teil des Rumpfes zu entdecken; es ist übrigens genug. Die Sonne scheint auf die Dillen des Bootes, so daß ich die weiße Bemalung sehen kann, aber auch nicht mehr — es ist bald drei Meilen entfernt.

Henriksen muß es satt bekommen haben, daß zu liegen, und macht eine kleine Segelfahrt; wir werden ihn wohl bald wenden sehen. Als wir in die Kajüte hinab gingen, sahen wir ihn die Fock vollholen und auf der Luvseite des Schiffes auflaufen. Ich glaubte, er wolle das Fahrzeug noch einmal umsegeln, während wir es untersuchten. — Diese Bemerkungen wurden von mir vorgebracht, schienen aber weder auf Holt noch Mont großen Eindruck zu machen.

Das würde Henriksen schlecht gleichen, sagte Holt mit Entschiedenheit. Der letzte Befehl, den er erhielt, lautete ja dahin, sich unter dem „Ozean“ zu halten, bis wir wieder an Bord kämen oder anderen Bescheid gäben. Schon jetzt ist er so weit, daß er mindestens eine Stunde brauchte, um wieder herauf zu kreuzen. — Was sagst du dazu, Mont?

Wir steht der Verstand still, war die Antwort. Zu Lande Detektiv zu sein, mag noch angehen; aber zur See — — — nein, das soll der Kuckuck holen. — Ich habe keine andere Erklärung, als daß Henriksen verrückt geworden ist — — rein toll und verrückt!

Holt schüttelte den Kopf und setzte sich auf den Rahm, der mit nach oben gekehrtem Boden dalag.

Wir blieben gewiß eine halbe Stunde auf dem Kooftdach und blickten dem „Fram“ nach. Schließlich tauchte sein Rumpf unter den Horizont, ohne daß sein Kurs sich veränderte.

Holt schob das Fernrohr zusammen, und wir stiegen von unserem erhabenen Platz herab.

Wir kommt es beinahe vor, als wären wir selbst verrückt geworden! rief er und stampfte auf das Deck. Hier sitzen wir an Bord eines Fahrzeuges ohne Besatzung, aber in vollem Stand vom Flaggenkopf bis zum Kielschwein, mitten auf dem offenen Meer, und unter-

dessen segelt der Rutter von uns fort, als wenn der Böse hinter ihm her wäre — — oder träumen wir vielleicht?

Alles auf der Welt findet seine Erklärung — Mont schritt wieder nach dem vorderen Deck, — und es gibt sich wohl am Ende, sagt der Seiler.

Unter der beruhigenden Wirkung dieses philosophischen Sprichwortes begannen wir unsere Untersuchungen wieder und begaben uns auf die Vorderseite des Koofts. Dieser war in zwei Räume geteilt mit zwei Eingangstüren von vorn. Der eine davon diente der Steuerbordwache, der andere der Backbordwache.

Derjenige der Backbordwache war leer, nichts mehr deutete auf eine Benützung dieses Schlafrumes durch die Schiffsmannschaft hin, während sich im andern Kojentücher und Kisten voranden, doch enthielten die letzteren weiter nichts als einige alte Kleidungsstücke.

Neben der Türe zu dem Raum an Backbord fanden sich Bretterstücke und abgebrochene Nägel wie bei dem Verschlag auf der Hinterseite des Koofts.

Vorn beim Spill haben wir eine kleine Luke; hier führte eine Treppe hinab nach dem Kabelgatt. Die Klappe war darüber gelegt, wir entfernten sie und stiegen hinab.

Altes und neues Tauwerk, Reserveblöcke, Flaschenzüge, Haken und dergl. füllten den Raum, sonst nichts. Der Raum wurde auf der hinteren Seite durch ein hölzernes Schott vom Laderraum getrennt.

Wir stiegen wieder auf Deck. Die übrigen Luken waren zugeschalt.

Könnten wir nicht der „Fram“ nachsegeln? fragte ich Holt.

Ja, das war auch mein erster Gedanke, antwortete er; aber ich erwartete jeden Augenblick den Rutter bei Wind drehen und wieder heraufkreuzen zu sehen, und überdies fand ich es am besten, daß wir das Schiff untersuchten, ehe wir etwas unternahmen. Nun ist es zu spät. Wir wollen die Pumpen messen und dann Kriegsrat halten.

Gesagt, getan. Im Verschlag des Zimmermanns fanden wir Beilstock und Kreide. Es waren nur wenige Zoll Wasser im Schiff, gerade so viel, als die Pumpen nicht nehmen konnten. Es war also dicht.

Ehe wir vollbrassen und Kurs steuern, müssen wir nachsehen, ob das Steuer in Ordnung ist, sagte Holt.

Es schien mir, als schliege es verdächtig, als wir an Bord gingen; aber ich vergaß, genauer nachzusehen, als wir das Kapengebüsch vernahmen.

Holt ging nach hinten, Mont aber begann aufs neue die Kooftüren und die geleerten Kisten und Kojen zu untersuchen. Ich stieg ein paar Webeleinen das Want hinaus, um nach dem „Fram“ zu sehen, der gleich einem weißen Punkt am Horizont verschwand.

Ganz richtig, das Steuer ist nicht in Ordnung. Holt kam wieder nach vorn. Das eiserne Joch auf dem Rudersposten ist abgenommen und nicht zu finden; das Schiff kann so nicht gesteuert werden, wie es jetzt ist.

Da haben wir also die Erklärung dafür, daß die Leute das Schiff verlassen haben!

Holt schüttelte den Kopf. Nein, dieser Schaden ist nicht schwer auszubessern; im Donkey-Haus ist ja eine Schmiede und allerhand Werkzeug. Ein Schiff wird von seiner Mannschaft nicht wegen einer solchen Kleinigkeit verlassen — in solchem Fahrwasser und bei solchem Wetter, wenn das Schiff sonst in Ordnung ist. Ueberdies scheint das eiserne Joch mit Absicht entfernt worden zu sein; es ist aber weder in der Schmiede noch auf Deck zu finden.

Ich sah Monts Gesicht an, während er aufmerksam die Worte Holts anhörte.

Es ist wohl an dir, die Lösung dieses Rätsels zu finden, rief ich aus; denn wenn du so aussiehst, so weiß ich, daß du dir schon eine Meinung gebildet hast.

Ich bin nicht Seemann genug, um Klarheit in diese Sache zu bringen, versetzte Mont, und sich an Holt wendend: Glaubst du, daß das Schiff noch mehr Boote gehabt hat, als diejenigen, die wir hier sehen?

Nein, dessen bin ich sicher. Drei Boote und ein Rahm sind mehr als genug für ein Fahrzeug wie dieses; und hätte es mehr solcher befaßen, so würden wir ihre Lagerungsstelle, Borringe und dergleichen sehen können.

Die Mannschaft hat das Schiff heute morgen verlassen, viele Umstände deuten darauf hin, fuhr Mont fort. Ein anderes Schiff muß sie mit ihrem eigenen Boot aufgenommen haben, nicht wahr?

(Fortsetzung folgt.)

Heute und täglich

FrISCHE Selchwaren und Würste.

Steierische Butter. Gurken nach Znaimer Art.

Zu haben bei

Michael Sonnlichler, Vicolo Polani Nr. 2.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. H. Whittick & Co.

321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische

Stockopferd-Lillemilchseife v. Bergmann & Co. Dresden und Tetschen a/E. vormalig Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weichen Teint, sowie eine gute Gesichtsfarbe zu erlangen.

Vorrätig & Etal in Keller bei: Apotheker F. Sponja, Pola; Drogerie G. Tomini, Pola; Parfümerie Gios. Bernard, Pola; Drogerie G. Fedecovi, Rovigno; Drogerie A. Camus, Vissno.

Die erste küstenländische
Spedition- u. Möbeltransportunternehmung

Rudolf Exner

Via Barbacani 11

Telephon 47

übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreiffdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“.

Billigste Preise.



Visiten- und Adresskarten

sowie alle anderen Druckarbeiten werden promptest und solid zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Spezialität: Drei- u. Vierfarbendruck.

Eigene Buchbinderei u. Kautschukstempelerzeugung.

Buchdruckerei Jos. Krmpotić - Pola, Piazza Carli 1.

Verlangt in allen Gast- u. Kaffeehäusern das „Polaer Tagblatt!“

Telephon Nr. 58

Machen Sie einen Versuch!

mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Tagblattes“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!